

Von der Planung und um den Aufbau der Gesamtausstellung in der Olmahalle St. Gallen = L'aménagement de la Olmahalle St-Gall en vue de la XXIVe exposition PSAS

Autor(en): **Weiskönig, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Graphik und die gelegentliche Einbeziehung einer wohl vorbereiteten Abteilung für Wandmalerei und künstlerische Architektur müßte in künftigen Ausstellungen doch verwirklicht werden. — Im übrigen braucht nicht jede Gesamtausstellung das gleiche Gesicht zu haben, es kann so oder anders gemacht werden. Den St. Gallern aber haben wir allen Grund zu danken für ihren prachtvollen Einsatz. Sie haben das «einmal anders» gewagt; es ist ihnen aufs schönste gelungen! *Leonhard Meisser*



En marge de l'exposition de St-Gall (peinture)

On me demande mes impressions de membre du jury. L'embarras qu'on distinguera dans les mots qui suivent traduira les sentiments dans lesquels je me trouvais, en compagnie de mes six confrères, devant plus de 1200 toiles classées par ordre alphabétique. Impossible de trouver d'emblée le recul nécessaire, le point de comparaison, un quelconque critère. Et d'abord, pour se mettre au diapason, nous nous promenons devant les toiles entassées. Mais le temps presse. Une heure après notre arrivée à St-Gall, il faut prendre déjà des décisions, émettre des avis, les confronter, voter. Insensiblement, pourtant, nous percevons le niveau de l'exposition. Il devient plus aisé de persévérer dans nos déductions. Ce travail se fera, d'ailleurs, tout au long de quatre journées, dans un excellent esprit d'amitié, ce qui nous fera passer, sans heurts désagréables, par-dessus les divergences d'optique et sur le pénible sentiment d'avoir à juger ses confrères.

Nous eûmes en premier lieu une heureuse surprise en portant notre attention sur les envois des candidats. Il se révèle, par eux, plusieurs talents prometteurs qui, dans l'avenir, sauront nous étonner. Certaines de leurs toiles sont dignes de figurer au premier plan.

Au reste, l'exposition ne nous a pas apporté de grandes révélations. Elle s'inscrit honorablement dans la suite des bonnes présentations des années dernières.

Simple constatation en passant: on notera que les toiles «abstraites» représentent environ le dixième des envois, ce qui n'est pas considérable.



Un seul regret à exprimer à la suite de ces journées placées sous le signe d'une franche et loyale camaraderie: le manque de place. Nous avons dû écarter malgré nous certaines toiles pour que les méritants puissent être tous représentés. Cela a nuit à l'unité de quelques envois. C'est dommage, mais c'était inévitable. *Alexandre Rochat*

Von der Planung und um den Aufbau der Gesamtausstellung in der Olmahalle St. Gallen

Wer die Olmahalle vor Inangriffnahme der Bauarbeiten sah, dem mochten leise Zweifel aufsteigen, ob hier eine befriedigende Lösung möglich sein werde, da mit einem Minimum an finanziellen Mitteln gearbeitet werden mußte. Der rund 4000 m² umfassenden Halle wurden 1100 lfm Ausstellungswände in Nutzhöhen von 2—4 m abgewonnen. Der m² fertig erstellter Ausstellungsraum wird ca. Fr. 7.— bis 8.— kosten, ein Betrag, der allerdings nur möglich war, weil sehr viele Bauelemente leihweise beschafft werden konnten. Aus diesem Sammelsurium von verschiedenem Material ein Gefüge mit einheitlichem Gesicht zu bekommen, war keine leichte Aufgabe. Rund 600 kg Papier, einige Kilometer Latten und noch mehr Draht verwandelten die riesige Halle in ein großes Atelier mit Oberlicht. Die überall gedämpften, aber hellen Lichtquellen verbreiteten eine wohlige Atmosphäre.

Als drei Wochen vor der Vernissage noch Roß und Wagen, Lastautos und Bauleute fieberhaft die Halle bevölkerten, war es mir nicht immer ganz geheuer, denn statt am 1. April konnten wir erst am 11. über die ganze Halle verfügen und unbehindert arbeiten. Bis dahin waren Umbauten im Gange, die mit unserm Projekt nichts zu tun hatten.

Dann aber mußte ein peinlicher Stundenplan eingehalten werden, damit die Gesellschaftsjury am Montagmorgen, den 18. April, ihres Amtes walten konnte.

Ohne mit dem Personal eines Museums rechnen zu können, galt es auch die kleinsten administrativen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen, damit Bau und Sekretariat reibungslos liefen.

Besuch von Bundesrat Dr. Feldmann und alt Bundesrat von Steiger mit Gattin in der Gesellschaftsausstellung Olmahalle St. Gallen. — La visite du Conseiller fédéral Dr. Feldmann et de l'ancien Conseiller fédéral von Steiger et de Madame, à l'exposition de la Olmahalle St-Gall.

Am Samstagmorgen, den 16. April trafen die letzten Kistenfuder ein und ein mächtiger Wall harrete seiner Bewältigung. Erst jetzt standen die Wände, um die Bilder und Plastiken in alphabetischer Reihenfolge stellen zu können. Wer von unserer Sektion Hammer und Zange halten konnte, mußte einspringen. Samstag und Sonntag sollten genutzt werden. Facharbeiter waren in ganz ungenügender Zahl aufzutreiben. Diese zwei Tage waren die kritischen Momente, aber am Sonntagabend um 9 Uhr saß eine fröhliche große Tafelrunde im Hotel Schiff, müde, aber glücklich. An Diskussionsstoff war kein Mangel. Gar mannigfaltig waren die Beobachtungen während der ganzen Arbeit. Was es da alles an Verpackungseinfällen gab! Anregungen genug, um sowohl den Kollegen wie den Ausstellungsveranstaltern Arbeit und Verdruß zu ersparen. Kisten, die mit über 60 rostigen Nägeln ohne Schoner sicher verschlossen wurden, Plastiken in Kartonschachteln verpackt und in mehrere Stücke zerbrochen, Bilder und Rahmen separat, verglaste Bilder in PKZ-Schachteln etc. etc. Eine besonders nette Episode muß ich festhalten: Von einem Bildhauer-Kandidaten fehlte die fünfte angemeldete Arbeit: «Stab», Fr. 1900.—. Als dann die Jury tagte, war der Stab aufgestellt, korrekt mit der Laufnummer versehen. Wir diskutierten

unter uns über diesen Stab. Man fand, es sei ein starkes Stück, diese Röhre für Fr. 1900.— zu offerieren, 4 m lang und 1 Zoll Durchmesser. Als dann die Jury aber mehrheitlich diesen Stab akzeptiert hatte, stellte sich heraus, daß ein Kollege, um dem Einsender die fünf verlangten Werke sicherzustellen, von unserem Baumaterial ein Gasrohr nahm und es geschickt zu den übrigen abstrakten Arbeiten mit leichter Neigung in den Boden pflanzte und es mit der Vertrauen erweckenden Nummer versah. Der wirkliche «Stab» war aber wegen Transportschwierigkeiten auf dem Areal der Bieler Plastik-Ausstellung geblieben.

Wir St. Galler haben viele schöne Stunden erlebt mit dem Werden und Gedeihen der Gesellschaftsausstellung und im Moment, da diese Zeilen geschrieben werden, ist sie noch nicht abgeschlossen. Es zeichnet sich aber ein Erfolg in vieler Hinsicht ab. Vor allem übertreffen die Privatverkäufe unsere Erwartungen.

Was wir an Sektionsausstellungen erfahren haben, bestätigte sich auch hier: Die Kauflust ist ungleich höher in dieser improvisierten, von Atmosphäre getragenen Halle gegenüber einem Museum, das offenbar weniger im Stande ist, den innerlichen Kontakt zum Käufer zu finden.

Werner Weiskönig

L'aménagement de la Olmahalle St-Gall en vue de la XXIVe exposition PSAS

Qui connaissait la Olmahalle avant le début des travaux d'aménagement pouvait se demander si une solution satisfaisante serait possible étant donné qu'il fallait compter avec un minimum de moyens financiers. La halle d'une surface de 4000 m² environ permit d'établir 1100 m. courants de cimaise d'une hauteur utile de 2 à 4 m. Le m² disponible revient à fr. 7.— à 8.— ce qui ne fut possible que grâce au fait qu'un important matériel nous fut gracieusement prêté. Ce ne fut pas une petite affaire que de tirer judicieusement parti de ce matériel hétéroclite. Environ 600 kg. de papier, quelques kilomètres de lattes de bois, plus encore de fil de fer permirent de transformer l'immense halle en un vaste atelier prenant jour par le haut. La lumière, partout doucement tamisée, créa une atmosphère très agréable.

Je n'étais pas très rassuré lorsque 3 semaines avant le vernissage, la Olmahalle était encore envahie par des chevaux et des chariots, des camions autour desquels s'affairaient des ouvriers car la halle entière ne fut mise à notre disposition que le 11 avril au lieu du 1^{er}. Jusqu'alors des travaux n'ayant aucun rapport avec les nôtres étaient en cours. Un horaire très strict dut être établi afin que le jury puisse fonctionner dès le lundi 18 avril. Il s'agissait en plus et sans avoir à notre disposition le personnel d'un musée, de prendre à temps et jusque dans les moindres détails, les mesures pour faire marcher de pair les travaux administratifs du secrétariat et ceux de l'aménagement. Les dernières caisses arrivèrent le samedi 16 avril et formaient un imposant amoncellement. Les peintures et les sculptures devaient être alignées par ordre alphabétique le long des parois. Tous les membres de la section capables de manier un marteau ou des tenailles furent mis sur

pour travailler les deux journées du samedi et du dimanche. Des ouvriers spécialisés ne purent être trouvés qu'en nombre insuffisant. Ces deux journées furent les plus critiques mais dimanche soir à 9 h., une joyeuse tablée, fatiguée mais heureuse, était groupée à l'Hôtel Schiff. La matière à discussions ne manquait pas; les observations les plus diverses avaient été faites au cours des travaux de déballage. Quelles idées saugrenues quant aux emballages! Suggestions propres à éviter aux collègues et aux organisateurs du travail et des désagréments! Des caisses fermées par plus de 60 clous rouillés, des sculptures, mises dans des boîtes en carton, brisées en plusieurs morceaux, des peintures séparées de leur cadre, des œuvres sous verre dans des cartons à confection PKZ, etc. etc. Il y a lieu de relever un incident amusant: La 5^e œuvre annoncée d'un candidat-sculpteur était introuvable: «Stab» (fût de colonne) fr. 1900.—. Devant le jury ce «Stab» était dressé, muni de son No. d'ordre. Les discussions allaient bon train encore que l'on trouvât un peu fort d'estimer à fr. 1900.— ce tuyau long de 4 m. et d'un pouce de diamètre. Mais lorsque la majorité du jury eut accepté cette «œuvre», on découvrit que pour garantir à ce candidat les 5 travaux exigés par le règlement, l'un de nous avait pris dans notre matériel un tuyau de gaz, l'avait adroitement fiché en terre, légèrement incliné, à côté des autres œuvres abstraites de ce candidat et muni du No. d'ordre qui devait inspirer toute confiance. Le véritable «Stab», vu les difficultés de transport, était en réalité resté sur l'emplacement de l'exposition de sculpture de Bienne!

Nous autres St. Gallois avons vécu de belles heures durant l'installation de notre exposition qui, au moment où nous écrivons ces lignes, n'a pas encore fermé ses portes. Mais à bien des points de vue le succès s'affirme. Les achats de particuliers notamment, dépassent notre attente. Les expériences faites lors d'expositions de section se confirment: la demande est certainement plus forte dans cette halle improvisée, créant une ambiance, que dans un musée, moins à même d'établir le contact avec l'acheteur.

Werner Weiskönig

(Version française A. D.)